



respekt-BIODYN-Produktionsrichtlinien

Inhalte

Präambel.....	S. 2
Die respekt-BIODYN-Produktionsrichtlinien	S. 3
I. Vorbemerkungen	
1. Ziele	S. 3
2. Herkunft.....	S. 3
3. Im Dialog	S. 3
II. Grundlagen	S. 4
1. Philosophisch-ethische Orientierung	S. 4
2. Landwirtschaftlicher Individualität.....	S. 4
3. Komplementärmedizin für die Landwirtschaft.....	S. 4
III. Umstellung und Bewirtschaftung	S. 5
1. Einführung.....	S. 5
2. Umstellungsprogramme	S. 5
3. Minimalbedingungen und Dokumentation.....	S. 6
3.1. Standortgemäße Produktion	S. 6
3.2. Biodiversität	S. 7
3.3. Bodenfruchtbarkeit.....	S. 7
3.3.1 schonende Bodenpflege.....	S. 7
3.3.2 angepasste Begrünung	S. 7
3.3.3 Bodenbelebung mit Brennnesseltee und Hornmistpräparat	S. 7
3.3.4 Kompostwirtschaft.....	S. 8
4. Pflanzenpflege.....	S. 9
4.1. Biodynamisch	S. 9
4.2. Homöopathisch.....	S. 9
5. Tierisches Leben	S. 9
6. Umgang mit Begleitwuchs, Schädlingen und Krankheiten.....	S. 10
7. Gesamtbetriebliche Maßnahmen.....	S. 11



Präambel

respekt-BIODYN als Ideal

Mai 2017

respekt-BIODYN ist ein Ideal. Es ist ein Qualitätsideal für Produkte und Prozesse in der Landwirtschaft bzw. in der Produktion von Lebens- und Genussmitteln als auch ein Arbeits- und Lebensideal. Kurz gefasst ist es die Suche nach Qualität im weitesten Sinne inklusive des höchst vorstellbaren Respekts vor der Natur, unserer Erde und der Menschheit (ökologische – ökonomische – gesellschaftliche – emotionale Nachhaltigkeit).

Wir wollen auch in diesem Sinne transparent und offen arbeiten. Unsere Produkte sollen nach gewissen hohen äußeren Produktionsrichtlinien hergestellt werden – wobei wir auch glauben, dass die innere Haltung der Produzenten, der Menschen, ebenso wichtig ist wie die Aufzeichnung der jeweiligen Produktionsschritte.

respekt-BIODYN als Verein hat seinen Sitz in Österreich, sein Tätigkeitsbereich erstreckt sich über die gesamte Welt. (= Wirkungsbereich)

GRUNDLAGEN

EG-Öko-Verordnung: Die EG-Verordnung über den ökologischen Landbau und die entsprechende Kennzeichnung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Lebensmittel (EWG) Nr. 2092/91 und ihre Änderungsverordnungen sind prinzipielle Grundlage unserer Richtlinien.

EU-Bio-Verordnung: Neuverordnung vom 28. Juni 2007 trat am 01.01.2009 in Kraft: Verordnung (EG) Nr. 834/2007 des Rates; über die ökologisch/biologische Produktion und die Kennzeichnung von ökologisch/biologischen Erzeugnissen und zur Aufhebung der Verordnung (EWG) Nr. 2092/91.

Jede/r Erzeuger/in von landwirtschaftlichen Produkten, der/die respekt-BIODYN-Mitglied ist oder es werden möchte, verpflichtet sich, die in seinem/ihrem Land gültigen Gesetze und spezifischen Regelungen einzuhalten.



Die respekt-BIODYN-Produktionsrichtlinien

I. VORBEMERKUNGEN

1. Ziele

Die Richtlinien unserer Vereinigung zielen darauf ab, eine möglichst hohe ökologische, soziale und geistige Qualität in der Produktion von Lebensmitteln, Getränken und anderen Naturprodukten zu erzeugen. Gleichzeitig soll eine ebenso hohe persönliche und berufliche Eigenständigkeit und Souveränität der Menschen gesichert werden. Unser Anliegen kann zusammengefasst als ökologische und geistige Orientierung verstanden werden mit höchstem Respekt für die Naturgrundlagen Erde, Wasser, Luft/Licht und Feuer sowie für die Naturreiche Boden, Pflanze, Tier und Mensch in Zusammenhang mit unserem holistisch zu sehenden Kosmos. (= ökologische, ökonomische, gesellschaftliche, emotionale Nachhaltigkeit)

2. Herkunft

Unsere Ziele wurden ausgehend von der Suche nach Qualität und Nachhaltigkeit formuliert. Die methodische Inspiration hat ihre Wurzeln im Werk Dr. phil. Rudolf Steiners (1861-1925), dem österreichischen Naturwissenschaftler, Philosophen, Pädagogen und Sozialkritiker. Im Jahr 1924 gab dieser einen landwirtschaftlichen Kurs in Koberwitz/Koberyżce (damals Deutschland, heute Polen). Der Kurs wurde protokolliert und publiziert. Heute kann er nachgelesen werden in „Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft“ von Rudolf Steiner. Wir sehen uns jedoch unabhängig und undogmatisch im Licht einer zeitgemäßen Entwicklung (insbesondere jener der Agrarökologie, der neuzeitlichen Technik und den heutigen sozialen Verhältnissen). Unsere gegenwärtige Praxis beruht im weitesten Sinne auf einer modernen Synthese der Ideen Steiners, der modernen Agrarökologie und den praktischen Erfahrungen im Bereich des Biologischen und Biodynamischen der letzten Jahrzehnte (= Emanzipation und Entwicklung).

3. Im Dialog

Weltweit gibt es zahlreiche Organisationen, die sich am Werk Rudolf Steiners orientieren, manche davon im landwirtschaftlichen Bereich. Wir fühlen uns der Tradition, also der Versuchs- und Pionierarbeit Steiners, seiner Schüler und vieler unserer heutigen Kollegen anderer Vereine mit Respekt verbunden. Gleichzeitig verfolgen wir Unabhängigkeit, Eigenständigkeit und Souveränität im Theoretischen und in der Praxis. Darüber hinaus suchen wir den offenen, freundschaftlichen, fachlich professionellen Dialog mit den Kolleginnen und Kollegen all der anderen Vereinigungen weltweit. (= soziale Dreigliederung – geistige – rechtliche – wirtschaftliche)



II. GRUNDLAGEN

1. Philosophisch-ethische Orientierung

Die Arbeit zu der der Verein anregen soll, ist nur auf der Grundlage einer offenen, aber dennoch klaren philosophisch-ethischen Ausrichtung möglich, die einen hohen Respekt für die Naturgrundlagen der Erde und ihrer Naturreiche voraussetzt. Wie jeder dies im Inneren seiner Seele und seines Bewusstseins entfaltet, sei seiner Eigenverantwortung überlassen. Wir streben eine Vereinigung an, die ein Maximum an Qualität als Ziel hat, in allem was wir tun und produzieren – aber nur im respektvollen Tun und Sein verwirklicht werden kann. Eine solche Orientierung kann nicht überprüft und kontrolliert werden. Aber wir sind überzeugt, dass man die Zusammenarbeit und das Ergebnis der Arbeit mit allen Sinnen spüren, erleben und beurteilen kann. Wir setzen voraus, dass jeder, der mit uns arbeiten will, versucht, diese hohen – hier nicht konkret definierten – Ziele konsequent in seinem Leben und Arbeiten als Credo zu manifestieren, zu vertiefen und zu verbessern. (= individuelle Verantwortung)

2. Landwirtschaftliche Individualität

Wie Rudolf Steiner sehen wir das Ideal eines landwirtschaftlichen Betriebes in der Individualität. Wir interpretieren eine solche als einen lebendigen, beseelten und geistig bewussten Organismus, dem Pflege und Respekt gebührt. Diese landwirtschaftliche Individualität sehen wir als einen Mesokosmos zwischen dem Mikrokosmos „Mensch“ und dem Makrokosmos „Weltall“. Dieser Mesokosmos umfasst nicht nur die Oberfläche der Erde und den leicht zu bearbeitenden Untergrund, sondern auch die Tiefen der Erde des jeweiligen Standorts und den Raum darüber, der sich weit in den Himmel erstreckt. Diese Konzipierung der landwirtschaftlichen Individualität beinhaltet ein weitschichtiges Interesse an der Geologie, der Meteorologie, der Astronomie und anderen verwandten Wissenschaften im Sinne einer Suche nach einem holistischen, nachhaltigen und umfassenden Verständnis der Landwirtschaft und ihren unmittelbaren wie auch weiteren Umgebungen, Einflüssen und Bedingungen. Mit diesen unseren landwirtschaftlichen Individualitäten sehen wir uns in einer tief verantwortungsvollen Beziehung und suchen danach im philosophischen, wissenschaftlichen, technischen und arbeitspraktischen Weg zu fortwährender Gesundheit und Produktivität mit möglichst wenigen nachteiligen Nebenwirkungen für Erde und Menschheit. (= Bewusstsein)

3. Komplementärmedizin für die Landwirtschaft

Wir betonen, dass wir nicht im Gegensatz zu den Errungenschaften der modernen Landwirtschaft, Agrarwissenschaft und Technik stehen, sondern auf der Suche nach einer Ergänzung und Verbesserung im Sinne einer sanfteren, weitaus nachhaltigeren und dementsprechend sinnvollerer Arbeitsweise sind. Wir suchen zum Beispiel nach mehr Vorbeugung, nach Produktionsmethoden, die im Voraus ein gesundes, biodiverses Umfeld schaffen und damit die Problematiken reduzieren, die aus dem einseitigen Anbau (Monokultur) resultieren.

Wir suchen nach idealer Pflege von Pflanzen und Boden, die auf das subtile Umfeld von Organismen im Boden, in der Umgebung und in der Atmosphäre so wenig negative Auswirkungen hat wie möglich. Wir suchen nach Methoden, unsere Pflanzen zu schützen, die ebenso wirksam wie schonend sind. Weiters primär in der Natur nach Stoffen und Mitteln (ohne industrielle, chemische oder synthetische Verarbeitung), die uns bei unseren Aufgaben helfen können. Diese Suche begründet sich aber nicht lediglich in dem Entweichen der Nebenwirkungen der hochtechnisierten und stark auf synthetische Mittel angewiesenen Landwirtschaft.



Wir beziehen uns auch philosophisch auf ein anderes Modell, das versucht, die Integrität der Natur kennen zu lernen und im Einvernehmen mit dieser seine Methoden entwickelt. Das bedeutet: Wir lernen in erster Linie aus den Phänomenen und Rhythmen der Natur und arbeiten mit den Zyklen des Wachstums, Werdens und Reifens und sind dadurch in der Lage, allopathische Mittel immer mehr zu reduzieren. Dennoch sind wir uns bewusst, dass wir in einer modernen Marktwirtschaft leben und auch nicht völlig auf zeitgemäße Technik und Methoden verzichten können. Das Bestreben ist, die naturnahe und holistische Arbeit zu vereinfachen, gleichzeitig die Erkenntnisse der Wissenschaft zu hinterfragen und gegebenenfalls miteinfließen zu lassen.

Uns dienen die anthroposophische Medizin und die klassische Homöopathie als Hintergrund unserer Arbeit. Zusätzlich sind wir stets auf der Suche nach neuen Erkenntnissen und Methoden, die im Einvernehmen mit der „Apotheke der Natur“ auf natürlichste und einfachste Weise eine gesunde und produktive Landwirtschaft fördern.

III. UMSTELLUNG UND BEWIRTSCHAFTUNG

Die Umstellung eines landwirtschaftlichen Betriebes ist in erster Linie ein Aspekt der Seele und des Geistes der jeweiligen Bauern, Gärtner, Winzer usw. Die Umstellung ist eine innere Wertebesinnung. Sie zeigt sich in dem Wunsch, auch in allen Produktions- und Verarbeitungsprozessen den Respekt vor der Natur als ökologischen Gedanken bis zu Ende zu denken und danach zu handeln. In der Umstellungsphase ist eine Schulung der Produzenten notwendig.

Hier geht es unter anderem um eine ökologische bzw. agrarökologische Orientierung sowie um eine Einführung in die Anthroposophie (u.a. die „anthroposophische Medizin für die Landwirtschaft“ wie Präparate), die Homöopathie und schließlich in die Methoden der Biodynamik.

1.1 Einführung

Um unseren landwirtschaftlichen Individualitäten (unseren Betrieben) immer mehr Gesundheit und natürliche Produktivität zu verleihen, sehen wir den Schwerpunkt der Umstellung darin, eine ökologische Basis der Betriebe aufzubauen und die immunologische Reaktionsfähigkeit von Böden, Pflanzen, Tieren und Menschen zu stärken. Das heißt, die natürlichen Grundlagen für gesundes Leben holistisch, intensiv und konsequent zu pflegen.

1. Umstellungsprogramme

Realisiert werden soll die Umstellung primär durch sieben Programme, die integriert zu sehen sind und daher auch parallel durchgeführt werden müssen.

Jeder Bauer, Winzer, Gärtner usw. hat die Aufgabe, einen allgemeinen Umstellungsplan auf Grundlage der hier beschriebenen Programme zu entwerfen. Dieser Plan ist mit einem vom Verein anerkannten Berater und/oder Mentoren auszuarbeiten und dem Vorstand vorzulegen. Der Plan bildet die Grundlage der unabhängigen Kontrolle durch eine staatlich anerkannte und mit respekt-BIODYN akkordierten Kontrollfirma.

Der allgemeine Umstellungsplan hat die folgenden sieben Programme – dem Betrieb, Standort und Produktsortiment angemessen – zu beinhalten und schriftlich zu beschreiben:

1. standortgemäße Produktion
2. Biodiversität
3. Bodenfruchtbarkeit
4. Pflanzenpflege
5. tierisches Leben
6. Umgang mit Begleitwuchs, Schädlingen und Krankheiten
7. gesamtbetriebliche Maßnahmen



Die minimalen Anforderungen werden im Folgenden dargestellt. Jeder hat sich an den Mindeststandard zu halten. Es handelt sich dabei um eine Positivliste, was bedeutet, dass alle hier nicht angeführten Produktionsmaßnahmen und Hilfsmittel nicht gestattet sind.

2. Minimalbedingungen und Dokumentation

3.1 Standortgemäße Produktion

Jeder Betrieb sollte darauf achten, standortgemäße Bodenpflege zu betreiben sowie standortgemäße Pflanzen anzubauen und Tiere zu halten. Die seit Jahrhunderten tradierten Methoden und Sorten sollten nicht außer Acht gelassen werden, um kurzfristige Ziele zu erreichen. Dennoch sollte dieser Gedanke des Standortgemäßen aufgeschlossen hinterfragt und sinnvoll interpretiert werden. Es ist darauf zu achten, dass die Maßnahmen mit dem Boden, den Pflanzen und Tieren, die vor Ort gepflegt werden, im Sinne der Erhaltung von Gesundheit der Produktivität und der Unterstützung der natürlichen Immunität der Organismen zusammenpassen. Je höher die natürliche Immunität desto gesünder und produktiver kann ein Organismus sein. Die regionalen und lokalen Bedingungen sind besonders zu berücksichtigen. Falls beispielsweise Bodenbearbeitungsmethoden (siehe „Bodenfruchtbarkeit“) außer der Norm stattfinden (in der technischen oder zeitlichen Anwendung), müssen sie im Vorfeld mit einem vom Verein anerkannten Berater oder dem Vorstand abgesprochen werden. Diese Bearbeitungsmethoden müssen dokumentiert werden.

Die standortgemäße Produktion ist im Umstellungsplan genau zu beschreiben. In der Umstellung muss nach Annahme des Vorstands daran festgehalten werden. Zusätzliche Nutz- und Rastflächen müssen angeführt und im Verhältnis ausgewiesen werden, eine Auflistung der Einzelproduktionslagen des Betriebes ist mit dem Umstellungsplan einzureichen.

- Beschreibung der allgemeinen Produktion des Betriebes, der standortgemäßen Produktion im Sinne der Bioregionalität (was wächst hier allgemein, wie ist die Natur samt Geologie, Flora und Fauna im Betrieb) und wie man sie weiter, besser, nachhaltiger pflegen will.
- Beschreibung der Gesamtanlage des Betriebes mit (a) einer Gesamtkarte des Betriebes und (b) einzelnen Karten der Produktionsflächen
- Ein detaillierter Kataster der Produktion mit den Hauptdaten des Betriebes (Hektar, Anzahl der Mitarbeitenden und Tiere im Betrieb)

Dieses Programm bedingt ein genaueres Erfassen des Betriebes, eine Erhöhung des Bewusstseins: **Was ist wirklich hier, was machen wir, was wollen wir tun, um es „besser“ zu machen?**

3.2. Biodiversität

Jeder Betrieb hat auf hohe Biodiversität auf seinen Flächen zu achten. Man denke hier zum Beispiel an die vielen Mikroorganismen im Boden, „Helfer“ wie Würmer, Ameisen, Bienen und Schmetterlinge, die vielen Nützlinge, die vielen hilfreichen Vögel. Jeder Betrieb hat Aufbauarbeit zu leisten, um die standortgemäße natürliche Biodiversität zu schützen und zu bereichern.

- Beschreibung der Biodiversität im Betrieb zur Zeit des Anfangs der Umstellung sowie der schrittweisen Bereicherung, die man plant (etwa Würmerzucht, Bienenzucht, Vogelnistkästen usw.)
- Beschreibung der Schritte, die man unternehmen wird, um die allgemeine Bereicherung der Nützlinge bzw. des natürlichen tierischen Lebens im Betrieb zu fördern
- Beschreibung der Schritte, die man zur allgemeinen Bereicherung der natürlichen Flora unternehmen wird

3.3. Bodenfruchtbarkeit

Als wichtigste Aufgabe sehen wir den Humusaufbau und die Humuspflge (die „Verlebendigung des Bodens“). Wo nur möglich, sind diese vier Säulen des Aufbaus zu praktizieren:

1. schonende Bodenpflege
2. angepasste Begrünungen
3. Bodenbelebung mit Brennnesseltee und Hornmistpräparat
4. Ausbringen von Komposten

Die genaue Menge und Frequenz der angeführten „Säulen“ werden dem Standort angepasst und mit dem Berater oder dem Vorstand/Mentor besprochen. Anwendungen sind mehrfach und rhythmisch im Sinne der Biodynamie durchzuführen. Humusaufbau kann man sehen, riechen und wahrnehmen. Denn Erfolge im Humusaufbau sind auch gesamtbetrieblich wahrzunehmen.

3.3.1. schonende Bodenpflege

Die Bodenpflege ist schonend durchzuführen. Es sind vor allem leichte Maschinen zu bevorzugen, ein Durchmischen der Bodenschichten soll verhindert werden.

Als Ideal gilt ein begrünter Boden mit vielfältigem Bewuchs. Zur Einsaat neuer Begrünungsmischungen darf der Boden geöffnet und je nach Witterungsverlauf für eine für den Bestand günstige Zeit offen gehalten werden. Dies darf allerdings nicht ganzflächig erfolgen (zum Beispiel nur jede zweite Zeile).

Zur Lockerung starker Verdichtungen darf auch zu jeder günstigen Zeit (Bodenverhältnisse berücksichtigend) mit dafür geeigneten Geräten eine tiefe Lockerung durchgeführt werden.

3.3.2. angepasste Begrünung

Die Pflege eines biodiversen, aktiven Bodenlebens und somit die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit erfolgt durch eine vielfältige Begrünung. Sie dient der Belebung des Bodens und des Humusaufbaus. Die Bearbeitung sollte sanft und der Jahreszeit entsprechend erfolgen. In der Umstellungszeit muss ein Teil der Begrünung mindestens ein Mal im Jahr neu eingesät werden.

Blütenreiche Kräuter, Blumen und Getreide sind zu bevorzugen. Die Begrünung ist Lebensraum für eine artenreiche Flora und Fauna. Zur Erhaltung der Artenvielfalt und zur Schaffung eines blühenden Bestandes soll die Begrünung alternierend gemäht, gemulcht oder gewalzt werden. Das Mähen oder Walzen ist dem Mulchen vorzuziehen.

3.3.3. Bodenbelebung mit Brennnesseltee und Hornmistpräparat

Alle Böden, egal welcher Kulturen müssen mit Hornmistpräparat und Brennnesseltee mindestens einmal jährlich verpflichtend angewendet werden; in der Umstellungsphase mehrmals empfohlen. Zur Unterstützung können auch andere Tees und Pflanzenauszüge Verwendung finden.

Regelung von Produktion und Anwendung biodynamischer Präparate.

Die biodynamischen Präparate Hornmist, Hornkiesel und die Kompostpräparate Schafgarbe, Kamille, Brennnessel, Eichenrinde, Löwenzahn und Baldrian sollten am Hof oder in Gruppen gleich gesinnter Landwirte hergestellt werden. Die Eigenproduktion ist wichtiger Bestandteil im Aufbau der landwirtschaftlichen Hofindividualität, der Gesundung der Böden und Stärkung der immunologischen Reaktionsfähigkeit unserer Pflanzen. Der Zukauf ist gestattet und muss dokumentiert werden.

Dr. Rudolf Steiner aus „Landwirtschaftlicher Kurs“:

„[...] weil gerade bei diesen Mitteln es nicht einerlei ist, ob der Arzt (Landwirt) selber im Besitze des Mittels ist und dieses unmittelbar dem Patienten (Feld) übergibt. Der Arzt bringt nämlich, wenn er so etwas an den Patienten abgibt, wenn das alles nur in einem kleinen Kreis geschieht, einen gewissen Enthusiasmus (Seele) mit. ... er vibriert mit (der Enthusiasmus), und die Ärzte sind begeistert (ICH-Kraft), wenn sie enthusiasmiert sind.“

Zur Dynamisierung der Präparate dürfen nur Gefäße aus folgenden Materialien verwendet werden:

Holz, Stein, Beton, Kupfer, Edelstahl. Das verwendete Wasser muss eine hohe Informationskraft haben, sollte nicht „behandelt“ (Chlorierung von Leitungswasser) sein und wenn möglich nicht gepumpt werden.

Dr. Rudolf Steiner aus „Landwirtschaftlicher Kurs“:

„Es ist schon ganz zweifellos, dass das Rühren mit der Hand doch etwas anderes bedeutet als das maschinenmäßige Rühren. Das wird der Mechanist natürlich nicht zugeben. Aber bedenken Sie nur, was für ein gewaltiger Unterschied ist, ob sie mit der Hand wirklich rühren, dabei alle die feinen Bewegungen mit hineinbekommen in das Rühren, die die Hand ausführt, alle die Dinge, die eventuell hineinkommen, eventuell auch die Empfindungen, ob das alles hineinkommt oder ob man einfach maschinenmäßig umrührt.“

Wenn die Präparate gelagert werden müssen, muss das an für die Lagerung geeigneten Orten und in geeigneten Gefäßen erfolgen.

3.3.4. Kompostwirtschaft

Bestandteile des Kompostes: biologischer Stallmist (vorwiegend Rindermist). Stroh, Schilf, Heu, Grünschnitt, Laub und Schnittholz sowie organische Substanzen aus eigener Produktion und Verarbeitung oder regionaler Herkunft, bevorzugterweise aus biologischer Landwirtschaft.

Es ist darauf zu achten, dass die gesetzlichen Bestimmungen für Feldmieten eingehalten werden, insbesondere der Schutz von Oberflächengewässern und des Grundwassers. Um auf besondere Düngeanforderungen reagieren zu können, soll der Kompost den jeweiligen Standorten angepasst werden und gegebenenfalls mit Steinmehlen und Düngekalken angereichert werden können. Zur Kompostierung müssen die Kompostpräparate verwendet werden!

Zukauf von Kompost (muss ein Biozertifikat haben) ist in der Umstellungszeit gestattet. Rücksprache mit dem Vorstand oder dem Berater vorausgesetzt. Der Kompost muss allerdings mindestens drei Monate vor Ausbringung mit den Kompostpräparaten behandelt werden und im präparierten Zustand auf dem Hof bis zu seiner Anwendung gelagert werden.

- Beschreibung der Bodenpflege zur Zeit der Umstellung sowie der schrittweisen Änderung
- Beschreibung der Begrünung sowie deren Pflege
- Dokumentation der Anwendung und Herkunft von Tees und Präparaten
- Dokumentation der Herkunft und Menge der organischen Substanzen und Beschreibung der Standorte für die Kompostierung

4. Pflanzenpflege

Für die Pflanzenpflege gilt folgender Grundsatz:

Zur Unterstützung der Gesundheit der Kulturpflanzen, die vor allem durch geeignete Bodenpflege-maßnahmen sowie Laubarbeiten erreicht werden soll, gilt es, biodynamische und homöopathische Behandlungen in rhythmischer Anwendung zeit- und sachgerecht (Mond und Witterung) vorzunehmen. Zur Steigerung der Immunreaktionsfähigkeit der Pflanzen müssen Tees und Auszüge verwendet werden. Diese müssen biologischer Herkunft sein (Ausnahme bei Nichtverfügbarkeit).

4.1. Biodynamisch

- Hornkiesel (mindestens einmal, besser mehrmals) – siehe Regeln der biodynamischen Präparate

4.2. Homöopathisch

- Brennnessel (mindestens einmal, besser mehrmals)
- Ackerschachtelhalm
- Kamille (mindestens einmal, besser zwei bis drei Mal) Birkenblätter
- Schafgarbe Baldrian Löwenzahn Eichenrinde Kompost
- Diverse Pflanzenauszüge dürfen nach Rücksprache mit dem Berater oder Vorstand angewendet werden.

→ Beschreibung der Pflanzenpflege zur Zeit der Umstellung sowie der schrittweisen Änderung

→ Dokumentation der Anwendung von Tees und Präparaten

5. Tierisches Leben

Jeder respekt-BIODYN-Produzent weiß, wie wichtig das Tier und das tierische Leben in der Natur sind und wie weit wir in der Landwirtschaft davon abgekommen sind.

Jeder verpflichtet sich, innerhalb der Umstellungsphase (wieder) Tiere im Betrieb zu haben – mindestens zeitweise, um die Biodiversität zu fördern. Ob das nun das Züchten von Würmern, Ameisen, Bienen oder Schmetterlingen ist, das Platzieren von Vogelnistkästen, eine eigene Schaf- oder Rinderherde etc. Jeder bemüht sich um eine individuelle Lösung, das tierische Leben im Betrieb zu steigern – bewusst, sichtbar, nachhaltig. Das betrifft nicht nur Weinbau, sondern auch Acker- bzw. Gartenbau und Betriebe mit Nutztieren. Es kommt auf die Vielfalt und lokale Anpassung an.

Blühende Begrünung und Biodiversität fördern tierisches Leben. Nützlingsreihen und gepflegte Böschungen, Mauern, „Nützlingshotels“ (u. a. für Wildbienen) sowie Vogelnistkästen sind einzurichten, Bäume sollen gepflanzt werden. Bei landwirtschaftlichen Flächen, auf denen aus Platzgründen dies nicht möglich ist, können diese notwendigen Maßnahmen in einer nächstgelegenen Parzelle durchgeführt werden.

Zum Aufbau einer landwirtschaftlichen Hofindividualität können Kooperationen mit viehhaltenden Betrieben eingegangen werden.

Jeder Betrieb hat in angemessener und nach dem Individualisierungsplan (Umstellungsplan) vorgesehener Weise das tierische Leben im Betrieb zu fördern.

→ Beschreibung der Maßnahmen, die man unternehmen wird, um das tierische Leben im Betrieb zu fördern

→ Dokumentation der Partnerschaft mit viehhaltenden Betrieben sowie kurze Beschreibung dieser Betriebe

6. Umgang mit Begleitwuchs, Schädlingen und Krankheiten

Die Auslegung des Begriffs „Unkraut“ hängt stark vom subjektiven menschlichen Empfinden ab. So werden manche Pflanzenarten pauschal als Unkraut klassifiziert. Dies ist dem Grundprinzip nach nicht richtig, da die Art selbst als Unkraut, Nutzpflanze, Heilkraut, Zeigerpflanze oder in anderer Form auftreten kann. Bei einer notwendigen Regulierung eines unerwünschten Begleitwuchses dürfen nur mechanische Methoden angewandt werden, bevorzugt ist eine Regulierung durch gezielte Begrünungsmaßnahmen.

Schädlinge: Eine Regulierung erfolgt in erster Linie durch Förderung der Biodiversität und der Nützlinge.

Pflanzenkrankheiten, hauptsächlich hervorgerufen durch einseitige Monokultur, wirken wir entgegen durch Förderung der Biodiversität und der Bodenfruchtbarkeit. Oberstes Ziel aller Maßnahmen ist die pflanzeneigene Widerstandsfähigkeit herzustellen beziehungsweise weiter zu fördern. Vor allem Humusaufbau und Humuspflanze („Verlebendigung des Bodens“) sind die Basis zur Erreichung dieses Ziels. Biodynamische und homöopathische Pflanzenpflege in rhythmischer Anwendung tragen wesentlich zur Stärkung des Immunsystems der Kulturpflanzen bei.

Falls angeführte Maßnahmen nicht ausreichend sind, dürfen zur Abwehr von Pflanzenkrankheiten folgende allopathisch wirkende Mittel eingesetzt werden:

nach nationaler Bio-Verordnung

- Schwefel
- Kupfer
- Backpulver
- Bacillus thuringiensis, Kaliwasserglas, Pflanzenöle, Pheromone, Tonerdepräparate

All diese Mittel sind äußerst verantwortungsbewusst so gering wie möglich und soviel wie nötig einzusetzen.

→ Beschreibung aller Maßnahmen, die geeignet sind, den Begleitwuchs, Schädlinge und Krankheiten in einem für die Kulturart wirtschaftlichen Maß zu regulieren

→ Dokumentation der Anwendung von allopathischen Mitteln



7. Gesamtbetriebliche Maßnahmen

respekt-BIODYN bemüht sich um eine ganzheitliche Sicht der Landwirtschaft, die Erhaltung der Ökosysteme, den sparsamen Einsatz von Energie, die Freude an der Landwirtschaft und die fortwährende Gesundheit und Produktivität mit möglichst wenigen nachteiligen Nebenwirkungen für Erde und Menschheit. (= ökologische Nachhaltigkeit).

respekt-BIODYN bekennt sich zum Konzept der landwirtschaftlichen Hofindividualität. Die Herstellung eines weitgehend geschlossenen Produktionskreislaufs (allein oder mit Partnerschaften) ist anzustreben, weiters die Schaffung einer sicheren Existenz auf der Basis gesunder Lebens- und Arbeitsbedingungen (= ökonomische Nachhaltigkeit).

respekt-BIODYN bekennt sich zum Konzept des sozialen Anstands. Jedes Mitglied bemüht sich bewusst und mit konkreten Schritten, dass alle seine Mitarbeiter in verantwortungsvoller Weise behandelt und geachtet werden. Dies ist integraler Teil der gesamtbetrieblichen Maßnahmen genauso wie die würdevolle Pflege von Boden, Pflanzen und Tieren (= gesellschaftliche Nachhaltigkeit).

Nachhaltiges Wirtschaften und ein verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen („reduce-reuse-recycle“) prägen die Arbeit am Hof.

Brach- und Ausgleichsflächen sind wertvoller Bestandteil des Hofes und müssen ebenfalls im Sinne der Richtlinien gepflegt werden („jedem Weingarten seinen Baum“).

Der Gebrauch von genveränderten Organismen ist ohne Ausnahme für uns verboten.